

So kam ich auf einen toten Strang, Mr. Holmes. Ich sah keine Möglichkeit, meine Nachforschungen fortsetzen zu können. Es blieb mir weiter nichts übrig, als mich scheinbar dem Wunsche meines Gastgebers zu fügen, schwor aber innerlich, nicht zu rasten und nicht zu ruhen, bis ich meines Freundes Schicksal aufgeklärt haben würde.

Es war ein langweiliger Abend. Während des Essens in dem großen, schwach erleuchteten altertümlichen Speisesaal wurden zwischen uns dreien wenig Worte gewechselt. Nach Tisch fragte mich die Frau des Hauses begierig über ihren Sohn aus, aber der Hausherr schien mürrisch und niedergedrückt. Ich war durch die ganzen Vorgänge so abgespannt, daß ich mich so schnell, wie es mit dem Anstand vereinbar war, mit einer Entschuldigung zurückzog, um mein Schlafzimmer aufzusuchen. Dieses war ein großer kahler Raum im Erdgeschoß, so wenig einladend wie das ganze übrige Haus. Aber, Mr. Holmes, wenn man fast ein ganzes Jahr lang unter Gottes freiem Himmel geschlafen hat, ist man bezüglich des Quartiers nicht so wählerisch. Ich zog die Vorhänge zurück und blickte in den Garten hinaus. Es war eine prachtvolle Mondnacht. Ich setzte mich alsdann an das knisternde Kaminfeuer, die Lampe auf dem Tisch neben mir und versuchte, meinen erregten und aufgewühlten Geist mit der Lektüre eines Romans zu beruhigen. Ich wurde jedoch durch Ralph, den alten Kammerdiener, unterbrochen, der plötzlich erschien, um Kohlen auf das Feuer zu schütten.

„Ich fürchtete, es würde die Nacht nicht ausreichen, Herr. Das Wetter ist unangenehm und diese Räume sind kalt.“

Er zögerte beim Verlassen des Zimmers, und wie ich mich umsah, bemerkte ich, daß seine Augen gedankenvoll auf mir ruhten.

„Ich bitte um Verzeihung, Herr,“ sagte er, „aber ich konnte nicht vermeiden, beim Servieren mit anzuhören, was Sie über unseren jungen Herrn Godfrey sagten. Es ist Ihnen ja bekannt, daß mein Weib seine Kinderfrau war, und so darf ich wohl sagen, daß ich mich als seinen Pflegevater betrachte. Sie werden verstehen, wie groß da das Interesse ist, das wir an ihm nehmen. Sie sagen, er war tapfer.“

„Einen tapfereren Mann gab es im Regiment nicht. Mich hat er einmal vor den Gewehrläufen der Buren in Sicherheit gebracht. Ich säße sonst vielleicht nicht hier!“

Der alte Kammerdiener rieb seine knochigen Hände.

„Ja, Herr,“ sagte er, „das ist unser junger Herr Godfrey. Mutig war er immer. Keinen Baum gibt's in dem Park, den er nicht erklettert hatte. Vor nichts machte er halt, er war ein Prachtjunge, und bei Gott, Herr, er war ein Prachtkerl.“

„Hören Sie,“ rief ich, aufspringend, „Sie sagen, er war“. Sie sprechen, als ob er tot wäre. Wo steckt hier das Geheimnis? Was ist aus Godfrey Emsworth geworden?“

Ich packte den alten Mann bei der Schulter, aber er entzog sich meinem Griff.

„Herr, ich verstehe Sie nicht. Fragen Sie unsern Herrn über den jungen Herrn Godfrey. Er weiß es. Es ist nicht an mir, in die Sache einzugreifen.“

Er wollte das Zimmer verlassen, aber ich hielt ihn am Arm fest.

„Hören Sie zu,“ sagte ich. „Sie werden mir jetzt, bevor Sie das Zimmer verlassen, eine Frage beantworten, und wenn ich Sie die ganze Nacht hier festhalten soll. Ist Godfrey tot?“

Er konnte meinem Blick nicht standhalten. Er war wie hypnotisiert. Die Antwort schien wie von den Lippen festgehalten. Sie war schrecklich und unerwartet.

„Ich wünschte bei Gott, er wäre es,“ schrie er, sich losreißend und aus dem Zimmer stürzend.

Sie können sich denken, daß der Zustand, in dem ich mich befand, als ich zu meinem Sessel zurückkehrte, kein beneidenswerter war, Mr. Holmes. Die Worte des alten Mannes schienen mir nur eine einzige Auslegung zu ermöglichen und zwar, daß mein armer Freund in irgendein Verbrechen verwickelt war oder zum mindesten in eine Handlung, die geeignet war, den guten Ruf der Familie zu untergraben und deren Ehre aufs Spiel zu setzen. Dieser finstere alte Mann hatte seinen Sohn fortgeschickt und hielt ihn vor der Welt verborgen, damit nicht irgend ein Skandal ans Licht käme. Godfrey war ein tollkühner Bursche. Er ließ sich von seiner Umgebung leicht beeinflussen. Kein Zweifel, er war in schlechte Hände gefallen und war dadurch in sein Unglück gestürzt worden. Es wäre eine bedauerliche Sache, wenn es sich tatsächlich so verhalten sollte, aber dann wäre es um so mehr meine Pflicht, ihn unbedingt aufzufinden und zu versuchen, ihm zu helfen. Mit aller Gewalt stürmten solche Gedanken auf mich ein, und während ich gewissermaßen wie nach einem Weg suchend, aufblickte, stand plötzlich — Godfrey — Emsworth — vor — mir!!“